Gemeindebrief

Evangelische Kirchengemeinde zu Heeren-Werve

März - Mai 2014

Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde zu Heeren-Werve
Herausgeber im Auftrag des Presbyteriums: Herbert Ritter, Andrea Mensing.
Redaktion: Katja Burgemeister, Werner Döpke, Werner Wiggermann.
V.i.S.d.P.: Werner Wiggermann, Tel.: 42644

Inhalt

Die Andacht	4
Ostereier-Spaß für die KiTa	6
Reisedienst der Diakonie	7
Ökumene vor Ort	8
Pläne für den Friedhof	9
Von Kreuz und Wasser	10
Dank der Mutter-Kind-Gruppe	11
Kreativ einander begegnen	12
Besuch aus Tabata	15
Gemeinde im Überblick: Das sind wir	16
Von der „Erfindung“ der Konfirmation	17
Sportliche Katechumenen	18
Ehering kam nach 70 Jahren mit der Post	19
Neue Ausstellung: „Christen weltweit“	21
Freud und Leid	22
Besuch der Alten Synagoge in Essen	23
Gottesdienste und Veranstaltungen	25
Einladung zur Kinderbibelwoche	27
Diebe lauern im Wald	28
Kochkurs im Lutherzentrum	30
Kirche mit Kindern	30
Ist die staatliche Förderung noch zeitgemäß?	31
Erwachsene gehen zur Taufe	34

Andacht

Aus Traurigkeit soll Freude werden

Jesus spricht: „Eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.“

Johannes 16,20

Sieben Worte. Erstaunlich, was diese wenigen Worte in mir auslösen: So viele Gedanken, Gefühle, Fragen. Wie geht es Ihnen mit dem Sieben-Worte-Satz?

„Eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.“

Ich stelle mir vor, jemand sagt das zu mir mit klarer, warmer Stimme. Wie wohltuend, denke ich dankbar, und traue einem Moment der Stimme der Hoffnung und der Vorfreude. Doch dann meldet sich schnell eine andere Stimme in mir zu Wort: Und was ist, wenn die Traurigkeit sich nicht in Freude verwandelt? Was ist, wenn die Traurigkeit bleibt und sogar eher größer als kleiner wird? Wie kann Jesus sich so sicher sein? Wer soll ihm das glauben?

Im 16. Kapitel des Johannesevangeliums sind es die Jüngerinnen und Jünger, seine engsten Vertrauten, die ihm glauben sollen. Jesus wird sterben, sie spüren, dass es so sein wird und doch sperrt sich alles in ihnen.

Das darf doch nicht wahr sein! Das muss man doch verhindern können! Wie soll das Leben denn weiter gehen ohne ihn?

Jesus weiß, dass es keinen Ausweg gibt. Sein Weg wird in den Tod führen. Die Trauer um ihn wird die Gefährten wie versteinert zurück lassen. Davor kann er sie nicht bewahren. Aber vor der Hoffnungslosigkeit. „Eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.“ Auch wenn es unmöglich scheint, wird sich der Stein der Trauer verwandeln. Stein, der zerbricht, damit Neues werden kann.

Gottes Liebe verwandelt – die Jüngerinnen und Jünger haben es schon oft erlebt: Sie verwandelte Wasser in Wein, richtete Gebeugte auf, machte Blinde sehend. Sie haben erlebt, dass Gottes Liebe Menschen tatsächlich verändert, befreit, aufstehen und neue Wege gehen lässt. (Wunderbare Verwandlungen, die durchaus auch heute zu erleben sind …)

Was sie noch nicht wissen: Mit

Gottes liebevoller Hilfe wird sich auch ihre Traurigkeit in Freude verwandeln, weil das Leben am Ende immer noch stärker ist als der Tod. Das ist es, was sie und wir an Ostern feiern werden.

Ich spüre, wie die Stimme der Hoffnung sich in mir wohltuend zurück meldet. „Eure Traurigkeit soll in Freude verwandelt werden.“ Ein wunder-volles Hoffnungsversprechen, dem ich leise vertrauen und bittend glauben will.

Mein Gott,

zu Ostern* bitte ich dich um Freude – nicht um die große himmlische, sondern um die kleine irdische Freude, die mein Herz beschwingt, mich froh und heiter macht, mich lachen und singen lässt. Gib mir menschliche Freude!
Um deine Freude bitte ich dich, mein Gott, die mir ein Lächeln schenkt, für mich selbst, wenn ich mich so bitter ernst nehme; ein gutes Lächeln für die anderen, die mir gut und die mir gram sind … Gib mir eine Freude, die Ärger und Zorn besiegt!
Um eine Freude bitte ich dich, mein Gott, die um sich greift und die Schwermut durchdringt und den Stumpfsinn verjagt und die Traurigkeit erhellt und die Starrheit löst. Gib mir eine strahlende Freude!
Mein Gott, zu Ostern* hast du allen Menschen große Freude zugesagt. Gib mir die Freude darüber, dass ich als Mensch vor dir leben darf, dass ich anderen Menschen zur Seite stehen darf, dass du Mensch unter Menschen geworden bist, *dass du lebendiger bist als der Tod. Dankbar bin ich und froh, dass du meine Traurigkeit verwandeln kannst in Freude.*** Gib mir die belebende Freude von Ostern!*

(nach Ellen Bucher, in: U. Heidenreich, Worte, die begleiten, 15. Dezember, Hamburg 1998.)

* Aus der ursprünglichen Weihnachtsbitte habe ich in ein Ostergebet gemacht, in der Hoffnung auf freudiges Verständnis der Autorin.
** Kursive Ergänzungen: Andrea Mensing.

Andrea Mensing

KiTa „Gemeinsam unterm Regenbogen“

Alle Jahre wieder: Ostereier-Spaß

Genau zum 44. Mal verbreiten die Heeren-Werver Geflügelzüchter in diesem Jahr österliche Freude unter den Kindern der örtlichen Kindergärten. Und Vorfreude auf große weiße Eier zum Buntmalen wird sich bald auch wieder in unserer KiTa „Gemeinsam unterm Regenbogen“ verbreiten.

Obwohl es natürlich noch ein bisschen dauert, bis die Abgesandten des Vereins „Phönix 1880“ zu ihrem traditionellen Besuch vorbeikommen. Am 14. April wird das sein - und 690 Eier sollen diesmal verteilt werden, verrät Vorsitzender Frank Meister.

„Wir haben einfach unheimlich Spaß daran, wie die Kinder sich freuen“, berichtet Jungzüchter Lukas Thiel. Das sei eigentlich die ganze Motivation, die die Züchter antreibe. Jedes Kind bekommt zwei Eier. Außerdem gibt es genügend Reserveeier, damit auch ein kleiner Bruchschaden nicht gleich zum Beinbruch wird.

Übrigens stammen die ovalen Traditions-Geschenke längst nicht mehr aus den eigenen Beständen. Das würde aus verschiedenen Gründen gar nicht funktionieren, erläutert Lukas Thiel. Zum einen legen die stolzen Zuchthühner auf keinen Fall genügend weiße Eier - und nur darauf kann sich die Kreativität der jungen Künstler wirklich angemessen entfalten. Zum anderen werden vielfach gerade um die Osterzeit noch viele Küken gezogen, was eine natürliche Knappheit in den Zucht-Beständen verursacht. Also sind die „Phönix“-Aktiven irgendwann dazu übergegangen, Eier für die vorösterliche Geschenkaktion zu kaufen.

Was die großzügige Geste schließlich wohl noch etwas eindrucksvoller macht. Zweifellos eine sehr schöne Tradition, die bei den Kindern zweifellos super ankommt. Und wer weiß, vielleicht entdeckt das eine oder andere Kind ja gerade durch diese Aktion sein Herz für putzige Küken und die Geflügelzucht. Dem Verein „Phönix“ Heeren-Werve wäre es zweifellos zu wünschen.

Werner Wiggermann

Reisedienst der Diakonie

Flusskreuzfahrt zum Start

Die Mitarbeiter des Reisedienstes der Diakonie Ruhr-Hellweg, v.l. Axel Nickol, Renata Sterzik und Anke Diener, präsentieren den neuen Reisekatalog 2014.

Mit einer A-ROSA-Flusskreuzfahrt startet der Reisedienst der Diakonie Ruhr-Hellweg ins neue Jahr. Die Kreuzfahrt ist eine der ersten Angebote im Reisekatalog 2014.

Über 70 Seiten stark ist der neue Katalog, prall gefüllt mit spannenden und erholsamen Reisezielen für Senioren, Familien, Jugendliche und Kinder. Das Angebot reicht von der Kurz- bis zur Flugreise ins benachbarte Ausland.

Durch die neue Zusammenarbeit mit dem Reisedienst im Bereich Steinfurt-Coesfeld-Borken, der jetzt von der Diakonie Ruhr-Hellweg betrieben wird, dürfen sich die Reisenden auch auf ein breiteres Angebot freuen. Ganz neu ist beispielsweise das Haus Barmen auf der Nordseeinsel Spiekeroog.

Vom 8. bis 12. April stehen allerdings erst einmal die Rheinmetropolen sowie Städte in den Niederlanden auf dem Programm. Mit der A-ROSA SILVA genießen die Teilnehmer die Frühjahrssonne auf dem Flusskreuzfahrtschiff und werden bequem von Stadt zu Stadt transportiert. Stationen sind in Amsterdam, Rotterdam und Arnheim eingeplant, wo Baudenkmäler, Museen und reizvolle Innenstädte auf ihre Entdeckung warten. Von der Großstadthektik ist derweil an Bord des Schiffes nichts zu spüren, hier können die Reisenden bei gemächlichem Tempo perfekt entspannen. Weitere Fragen beantworten die Mitarbeiter des Reisedienstes unter der kostenlosen Service-Nummer 0800/5890257. Unter dieser Nummer kann auch der neue Reisekatalog bestellt werden.

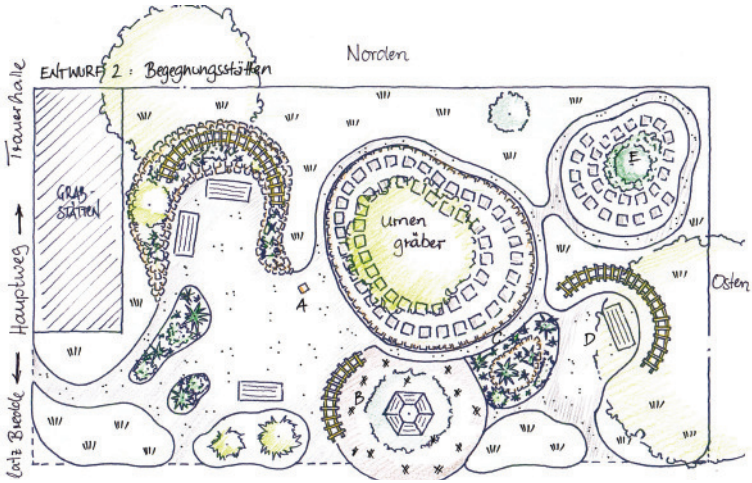
Ökumene vor Ort

Gemeinsame Themen

Einmal jährlich trifft sich das Presbyterium mit dem Kirchenvorstand der kath. Herz-Jesu-Gemeinde, um sich über die Arbeit in den Gemeinden auszutauschen. Diesmal ging es am 29. Januar unter anderem um die Entwicklung im Pastoralverbund Bönen-Heeren mit den sich abzeichnenden künftigen Veränderungen und die Neugestaltung unseres Friedhofes.

Pläne für den Friedhof:

Neuer Begegnungsort



Nachdem die Kirchgeldaktion 2013 weitgehend abgeschlossen ist, der Erlös beträgt ca. 16.000 €, sind die ersten Planungsgespräche für den neuen Begegnungsort auf dem Friedhof angelaufen. In Franziska Mattheis haben wir eine ausgesprochene Expertin für Landschaft- und Gartengestaltung gewinnen können.

Frau Mattheis aus Heeren-Werve hat erste Pläne erarbeitet, die vom Presbyterium im Januar genehmigt worden sind. Wie auf dem Plan zu sehen ist, wird eine größere Fläche im östlichen Teil unseres Friedhofes umgestaltet. Es wird dort mit Blumen, Bodendeckern, Bänken und kleinen Trockenmauern gestaltete Sitzecken geben, die Menschen zum Ausruhen und zum Gespräch einladen. Im Zentrum ist ein Urnengrabfeld um einen großen alten Baum vorgesehen, das durch eine Trockenmauer umgeben wird.

Die organischen Formen sollen sich rein optisch von der anderen Friedhofsgestaltung abheben, um Friedhofsbesucher neugierig zu machen.

Die gesamte Wegeführung wird aus ökologischen Gründen mit Schotter und Splitt gestaltet, damit das Oberflächenwasser gut versickern kann.

Wenn das Wetter offen bleibt, werden wir mit den ersten Arbeiten noch im Februar beginnen.

Wir möchten uns bei allen bedanken, die durch ihre Kirchgeldspende im vergangenen Jahr diese zukünftige Neugestaltung möglich gemacht haben.

Pfarrer Herbert Ritter

Kein Grund zum Fremdeln:
Von Kreuz und Wasser

Wie sehr unterscheiden wir uns eigentlich? Oder besser: Was fehlt eigentlich noch an der wirklichen Einheit evangelischer und katholischer Christen? Vielleicht ist manches nur eine Kleinigkeit, die bei näherem Hinsehen gar nicht mehr trennend wirkt. Nehmen wir nur das Kreuzzeichen!

„Und nehmen wir an, wir besuchen einen katholischen Gottesdienst. Während sich alle Katholiken beim Eintritt in das Gottesdienst zuerst zum Weihwasserbecken wenden und sich anschließend mit befeuchteter Hand bekreuzigen, kommt uns dieser einfache Ritus möglicherweise etwas befremdlich vor und wir gehen möglichst unauffällig weiter.
Dabei ist eigentlich nichts befremdlich, was wir in diesem Moment erleben, sondern die katholischen Gottesdienst-Besucher bekräftigen mit dieser Geste nur eine Zuversicht, die für evangelische Christen doch auch selbstverständlich ist. „Das Kreuzzeichen bedeutet, dass wir uns ganz bewusst unter den Segen unseres Herrn stellen“, erläutert Pastor Elmar Hake, „wir bringen damit zum Ausdruck, für wen wir stehen und womit wir gehen - ganz im Sinne der bekannten Worte aus dem Johannes-Evangelium ‚ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.‘“
Eine Art Glaubensbekenntnis also, dem auch evangelische Christen sicher nicht widersprechen würden - das sie aber an anderer Stelle und „nur“ mit Worten abzulegen gewöhnt sind. In dem sehr alten katholischen Ritus kommt eine sinnliche Bekräftigung hinzu, die moderne Pädagogen wahrscheinlich als absolut sinnvoll bezeichnen würden. Denn dass Begreifen nicht immer als reine Kopfsache über die Verarbeitung von Begriffen gelingt, ist selbst längst gesichertes Wissen. Die gestische Andeutung des Kreuzes und die Berührung des geweihten Wassers unterstützt also auf vielleicht sehr sinnvolle Weise eine zentrale christliche Aussage.
Warum das in evangelischen Kirchen nicht ebenso üblich (geblieben) ist, führt Pastor Hake mit dem Hinweis auf eine ursprüngliche generelle Einstellung der Reformatoren zurück: Der Bestand an Riten und Bräuchen des Glaubens sollte sich nur darauf beschränken, was sich direkt aus der Bibel herleiten lasse. Dazu gehört die Geste des Bekreuzigens möglicherweise nicht. Aber sie ist den katholischen Christen wichtig geblieben - und Schlimmes daran zu entdecken, ist heu-

te auch wohl kaum noch möglich. Was sollte also dagegen sprechen, einfach mal mitmachen? Zentrale Inhalte einer evangelischen Überzeugung scheinen jedenfalls durch ein solches, sinnlich begleitetes Bekenntnis nicht gefährdet zu sein. Und das gilt wohl auch für den Griff zum Weihwasser, mit dem die Katholiken sich immer wieder an die Taufe „als ein wunderbares Geschenk Gottes erinnern“, wie Pastor Hake erläutert. Wieder geht es dabei um die Intensität des Erlebens durch die Berührung. Was das Wasser zum Weihwasser gemacht hat, ist dabei wenig geheimnisvoll. Eine schlichte Amtshandlung, würden wir vielleicht sagen. Das Gebet des Priesters hat die Bestimmung des Wassers für den rituellen Zweck ausgemacht. Je ein Liter wird auf solche Weise immer wieder aufbereitet, wenn der alte Vorrat zur Neige geht. Chemisch betrachtet handelt es sich um ganz normales Leitungswasser. Nur eine Prise Salz verleiht dem Weihwasser ein wenig zusätzliche Haltbarkeit und auch Würze - die vielleicht als Bild für ein christlich geprägtes Leben verstanden werden kann. Die Salzbeigabe ist ebenfalls ein sehr alter Brauch und heute nicht mehr in allen katholischen Gemeinden verbindlich. In Heeren-Werve aber halte man daran fest, erklärt Pastor Nake. Warum schließlich auch nicht?

Werner Wiggermann

Dank für die Spenden

Gut angekommen und hilfreich ist die Unterstützung für das Mutter-Kind-Projekt im ehemaligen Bodelschwinghhaus. Gruppenleiterin Vera Eling: „Wir möchten uns bei allen bedanken, die uns im letzten Jahr mit kleinen und großen Spenden bedacht haben. Der gesamten Kirchengemeinde wünschen wir ein glückliches Jahr 2014!“Die Kinder, Mütter und Mitarbeiterinnen der Mutter-Kind-Gruppe Bodelschwingh-Haus.

Workshop im „Haus Mühlbach“

Kreativ einander begegnen

Rosa, Gelb, Lila und Himmelblau: Knallbunt soll die Blumenwiese werden, die sich gerade auf der Schafwolle formiert. Anja hat eine genaue Vorstellung davon. „Die Blumen werden schön“, weiß die junge Frau mit dem Down-Syndrom schon jetzt. Schließlich macht sie schon ein paar Tage mit bei dem ganz ungewöhnlichen Kreativworkshop im „Haus Mühlbach“ des Perthes-Werkes. Es ist ein Inklusionsprojekt und eine echte Premiere.

Die Blumen werden schön - da ist Anja ganz sicher.

Kreativ sind die Bewohner im „Haus Mühlbach“ schon lange – ganz unabhängig von ihren körperlichen und geistigen Behinderungen. Dass auch die Heerener Bevölkerung mitmachen kann, ist neu. Die Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe hat Kollektenmittel zur Verfügung gestellt, damit Bewohner und Bevölkerung zusammen an einem Tisch sitzen und Berührungsängste überwinden. Das Angebot kann auf diese Weise kostenlos gezielt für die Kirchengemeinde umgesetzt werden. „Leider sind nicht so viele Teilnehmer aus der Gemeine gekommen“, bedauern die vier Betreuer, die den zweiten und letzten Teil des Workshops begleiteten.

Josef Kawa ist neugierig geworden, als seine Freundin von dem ungewöhnlichen Projekt erzählt hat. Sie arbeitet im Haus Mühlbach. Josef Kawa studiert Theologie. „Man spricht gerade dort ständig davon, zu den anderen Menschen zu gehen – wenn man ehrlich ist, passiert das aber seltener“, meint er. Deshalb hat er sich jetzt ein Herz gefasst und

macht einfach mit. „Das macht wirklich Spaß, man kommt ins Gespräch – und man überwindet unmerklich Hürden“, sagt er. „Tatsächlich ist es im Alltag doch so, dass Menschen mit Handicap immer noch ausgegrenzt werden“, ergänzt er nachträglich. Jetzt sitzt er mitten unter ihnen, hält bunte Wolle in der Hand und lernt von seinen Tischnachbarn, wie das funktioniert mit dem Filzen.

Monika Ullherr-Lang ist selbst studierte Theologin und kommt schon seit fast zehn Jahren in das Haus Mühlbach. Immer wieder bietet sie Kreativseminare mit den Bewohnern an. Daraus ist die Idee entstanden, nicht nur unter sich zu bleiben. „Auch ich habe hier viel gelernt“, erzählt sie. Arbeitsprozesse, die ihr vertraut sind, muss sie hier ganz neu gestalten.

„Es geht darum, die individuellen Fähigkeiten jedes Einzelnen zu sehen und jeden Arbeitsgang entsprechen anzupassen“, schildert sie. Einige brauchen Entscheidungshilfen, andere haben ganz genaue Vorstellungen. Mancher ist motorisch eingeschränkt, andere platzen fast vor Tatendrang und tüfteln lange mit gleich mehreren Entwürfen an ihren Werken. „Jeder muss hier Sensibilität und ein Gespür für das Material

Schon seit fast 10 Jahren kommt die studierte Theologin Monika Ullherr-Lang mit ihren Kreativseminaren ins Haus Mühlbach - und hat dabei selbst sehr viel gelernt, wie sie betont.

entwickeln – es ist spannend, dass bei jedem ganz individuell zu beobachten.“

Iris hat die Wolle schon länger für sich entdeckt. Sie hat schon einige Filzworkshops mitgemacht. Auch diesmal war sie mit dabei. „Das ist gut für die Fingerfertigkeit“, sagt sie, die auf den Rollstuhl angewiesen ist. „Langsam aber sicher funktioniert das und es entstehen sehr schöne Dinge“, schildert sie. Dieser Workshop hat ihr besonderen Spaß gemacht: Das große Bild mit der Tulpenwiese würde sie später gern in einer kleinen Ausstellung vielleicht im Gemeindehaus oder im Haus Mühlbach sehen – schließlich hat sie wie die anderen Teilnehmer lange und mit viel Herzblut daran gearbeitet.

An zwei Wochenenden haben jeweils gut zehn Teilnehmer, darunter leider nur zwei Nichtbewohner, zunächst die Grundlagen des Filzen erlernt, kleine Schlüsselanhänger und Beutelchen entstehen lassen. Am jeweils zweiten Tag entstanden dann große bunte Bilder aus Filz. Warmes Wasser und Seife, mit den Händen die Wolle massieren, rollen und werfen, auch schon mal mit den Füßen auf die Tische steigen: „Filzen ist ein Prozess, der Geduld erfordert“, weiß Monika Ullherr-Land. Auch Achtsamkeit ist gefragt – nicht nur im Umgang mit dem Material.

Planungen für neue Projekte laufen schon

Ganz genauso wie in der Begegnung von Menschen mit und ohne Handicap. Sie würden gern noch weitere Inklusionsprojekte in diesem Jahr umsetzen, betonen die Mitarbeiter im Haus Mühlbach. Und sie sind zuversichtlich, dass sich die ungewöhnliche Form der Begegnung herumspricht und beim nächsten Mal vielleicht mehr Menschen aus der Bevölkerung und der Kirchengemeinde dazu stoßen. Die Planungen für neue Projekte haben schon begonnen.

Katja Burgemeister

Besuch aus Tabata
Werden Sie bitte Gastgeber!

Wie schon im letzten Gemeindebrief angekündigt werden wir im September (8. - 26.) Besuch aus unserer Partnergemeinde Tabata in Dar es Salaam (Tansania) erhalten.

Joyness Mulashani

Besuchen werden uns Joyness Mulashani und Stanley Mmanyi. Leider sprechen sie kein Deutsch aber mit einfachem Englisch geht es nach unseren Erfahrungen super. Frau Mulashani ist Lehrerin und leitet die Sonntagsschule der Gemeinde. Sie ist verheiratet (weitere Informationen sind angefordert). Herr Mmanyi, Jahrgang 1972, arbeitet in einer Bank. Er ist auch verheiratet und hat zwei Kinder. Neben der Leitung des Bethel Chores, der schon mehrfach von hier aus mit Spenden unterstützt wurde, ist er Presbyter in der Gemeinde und involviert in die Partnerschaftsarbeit.

Stanley Mmanyi

Jetzt ist der Tanzania-Arbeitskreis dabei, ein Programm für unsere Gemeinde aufzustellen. Näheres hierzu werden wir noch bekannt geben und wir hoffen auf eine aktive Mitwirkung der ganzen Gemeinde. Machen Sie Ihre Türen auf für unsere Gäste und zeigen Sie, dass Heeren-Werve wirklich eine gastfreundliche Gemeinde ist.

Werner Döpke

Das sind wir:

Evangelische Kirchengemeinde zu Heeren-Werve

Homepage: ek-heeren-werve.de

4.250 Gemeindemitglieder (darunter viele ehrenamtliche Mitarbeiter/Innen)
Evangelische Kirche an der Heerener Straße
Zu unseren **Gottesdiensten** laden wir herzlich ein:

Samstag, 18.00 Uhr,
Sonntag, 9.45 Uhr,
Kindergottesdienst jeden 2. Sonntag im Monat (außer in den Ferien)

Gemeindehäuser: **„Lutherzentrum“**, Mittelstraße 66, **„Altes Pfarrhaus“ mit Gemeindebüro,** Heerener Straße 144
Jugendheim, Mittelstraße 66,
Jugendreferentin Christina Pfingsten Tel. 4 28 44
Kindertageseinrichtung, „Gemeinsam unterm Regenbogen“, Pröbstingstr. 15. Integrative Arbeit und U-3-Betreuung. **Leiterin**: Doris Haas, Tel. 40717
Seniorenarbeit: Gisela Schröter, Büro im Lutherzentrum, Tel. 28 39 80, Sprechzeiten: Di. + Fr. 9.00 - 11.00 Uhr
Gemeindebüro und Friedhofsverwaltung: Heerener Str. 144, Tel. 4 20 08
Email: un-kg-heeren-werve@kk-ekvw.de
Öffnungszeiten: Mo.+ Mi. 14 -16 Uhr, Di. 9 -11 Uhr + Fr. 8.30 -10.30 Uhr
Sekretärin: Janine Kliem,
Friedhofsverwaltung: Jürgen Starke Mi. 14 -16Uhr, Tel. 4 05 04
Ev. Friedhof Heeren-Werve, Heerener Straße/In der Bredde
Café im „Alten Pfarrhaus“, Treffpunkt für Jung und Alt zum Reden und Genießen von Kaffee und Kuchen. Ansprechpartnerin: Pfr. ´in Anne Scholz-Ritter. Öffnungszeiten: Do. + Fr. + Sa.:15 -17.30 Uhr , Do. 9 -11 Uhr
Pfarrerin: Andrea Mensing, Heerener Str. 142, (Bezirk Heeren) ,Tel. 4 05 05
Pfarrer: Herbert Ritter, Ebertallee 1c, (Bezirk Werve), Tel 48 00
Presbyterium: Werner Döpke, Harald Geier (Finanzkirchmeister), Dorita Haghgu, Manuela Kasperidus, Herbert Krollmann, Karin Möllmann, Sigrun Murmann, Karlheinz Wiggermann (Baukirchmeister),
Küsterinnen: Ute Thiel, Tel. 4 05 00, Karin Redepenning, Tel. 4 21 33
Organisten: Angelika Menne, Tel. 49 00 23, Lukas Thiel, Tel. 4 05 00

Von der „Erfindung“ der Konfirmation

In diesem Jahr feiert die evangelische Kirche das Jubiläum 475 Jahre Konfirmation.

1539 hatte der Landgraf Philipp von Hessen eine Kirchenreform durchgeführt, die in der „Ziegenhainer Kirchenzuchtordnung“ festgelegt wurde und Anregungen aus verschiedenen reformatorischen Lagern aufnahm. Dazu hatte der Landgraf den Straßburger Theologen Martin Bucer nach Hessen geholt, der sich als Mann des Ausgleichs bewährt hatte und die neue Kirchenordnung niederlegen sollte. Auf diese Weise wurde die Konfirmation „erfunden“.

Es wird dort festgelegt, dass die Pfarrer in Zusammenarbeit mit den ehrenamtlich tätigen Ältesten der Gemeinde dafür sorgen sollen, „dass alle Kinder, wenn sie des Alters fähig sein können, zu dem Katechismus-Unterricht geschickt werden“. Den Abschluss dieses Unterrichts bildet eine Konfirmationshandlung, die zugleich die Zulassung zum Abendmahl darstellt. Von Hessen breitete sich die Konfirmation in verschiedene evangelische Territorien aus (aus einem Vortrag des Bischofs Dr.M.Hein in Hofgeismar).

Sicher hat sich das Verständnis der Konfirmation durch die Jahrhunderte verändert, aber auch heute soll sie noch ein verlässliches Angebot an junge Menschen sein, Erfahrungen mit der Kirche und dem Glauben zu machen.

Die Einführung der Konfirmation vor 475 Jahren hat das Café-Team zum Anlass genommen, die Dekoration im Café im März und April zum Thema Konfirmation zu gestalten und mit den Gästen ins Gespräch zu kommen:

Wie sahen eigentlich die „Konfis“ vor 50 Jahren aus? Was trug man/frau als Festkleidung? Welche Einsegnungssprüche waren beliebt? Bekamen auch die Jungen Azaleen und Hortensien?

Wir gehen mit großem Spaß auf die Suche und haben schon einige Personen ermuntert, in ihren Fotoalben und Kisten zu kramen, obwohl die ein oder andere Rarität noch zu finden ist. Zum Beispiel gibt es noch das Konfirmationskleid von Herbert Ritters Mutter. Und Helga Stieper-

mann weiß noch, wo sie das Fächeretui für Seidenstrümpfe findet, das sie zur Konfirmation bekam. Auch Karl-Heinz Stoltefuß wird uns wieder mit Geschichten und Anekdoten zu Konfirmationen in Heeren-Werve erfreuen und manche Begebenheit zu erzählen wissen. Termine hierzu entnehmen Sie bitte der Tagespresse.
Wir freuen uns auf viele Gespräche mit Ihnen und erwarten Sie in unserem Café im Alten Pfarrhaus.

Anne Scholz-Ritter

Sportliche Katechumenen

Einen überzeugenden Auftritt hatten die Katechumenen unserere Gemeinde wieder einmal am 15. Februar beim Indiaca-Turnier in Kamen. Alle fünf Teams waren super! Und der Wanderpokal ging auch wieder nach Heeren-Werve. Die Siegermannschaft „Nutella“ belegte den 1. Platz und bekam den Pokal! Auch die Plätze 2 und 3 und 5 und 6 gingen an die Heerener Jugendlichen! Ein sehr erfolgreicher Samstag!

Kriegsschicksal wurde gegenwärtig

Ehering kam nach 70 Jahren mit der Post

Acht Jahre war sie jung, als ihr Vater im Krieg fiel. Viele Erinnerungen hat Christel Ferber nicht mehr an ihn. „Das war nicht leicht für meine Mutter mit drei Kindern“, sagt sie. Die Familie musste sich durchkämpfen. Das alles ist jetzt, 70 Jahre später, wieder ganz gegenwärtig. Seit plötzlich das Telefon klingelte und wenig später ein winziges Päckchen eintraf.

„A. H.“: Zwei winzige Buchstaben sind in den goldenen Ring graviert, den Christel Ferber vorsichtig in Händen hält. Es sind die Initialen ihrer Mutter, die hier vor vielen Jahren die Erinnerung an die Hochzeit hinterließen. Der Ring liegt vor ihr auf dem Esstisch und Christel Ferber kann seine Anwesenheit noch immer nicht ganz fassen. „Unser Vater ist am 14. März 1944 in der Ukraine gefallen, das wussten wir“, erzählt sie. Die Familie bekam damals eines der nüchternen und schrecklichen Schreiben, die viele Familien während des Krieges über den Tod ihrer Lieben informierte. Nach dem Krieg kam sogar ein Kamerad des Vaters, um über die genauen Umstände zu berichten. „Mein Vater soll versucht haben, einen Kameraden zu retten – dabei ist er erschossen worden“, erzählt Christel Ferber. So hat sie es von der Mutter gehört.

Der Vater wurde bei Gulli in der Nähe von Chmelnik in der Ukraine beerdigt – schnell und lieblos, wie es im Krieg üblich war. Wo und wie genau: Viel wusste die Familie nicht über die letzte Ruhestätte. 2006 kam die Kriegsgräberfürsorge, legte einen eigenen Friedhof für die Gefallenen in Kiew an und bettete die Toten auch von diesem freudlosen Ort um. Dabei kam der Ehering wieder zum Vorschein. Bis heute brauchten die Behörden, um die Funde und Informationen der Umbettung auszuwerten und zu bearbeiten. Es dauerte seine Zeit, bis der Ring mit den Initialen zusammen mit den Informationen von der Soldatenmarke seinen Weg bis nach Heeren-Werve fand.

„Ich war ganz fassungslos, als im Herbst vergangenen Jahres plötzlich ein Anruf aus Berlin kam und sich nach unserem Vater erkundigte“, erinnert sich Christel Ferber. Die „Deutsche Dienststelle für die Benachrichtigung der nächsten Angehörigen der ehemaligen deutschen Wehrmacht“ hatte sie ausfindig gemacht. Jetzt hat sie den Ring des Vaters wieder, der mit 42 Jahren starb und eine große Lücke in ihrem Leben hinterlassen hat. „Ich habe erst einmal ein Päckchen geweint, als ich den Ring wieder in den Händen hielt“, sagt sie.

„Eigentlich“, meint Christel Ferber, „kommt der Ring ja zu spät – meine Mutter hätte ihn bekommen sollen.“ Dennoch gibt er ihr ein kleines Stück Erinnerung an den Vater zurück. Neben dem Hochzeitsfoto der Eltern hat sie nicht viele Erinnerungsstücke. Auf dem Foto trägt ihr Vater natürlich genau diesen Ring, der jetzt vor ihr liegt – er ist gut zu sehen. „Das ist schon eigenartig – aber auch sehr schön“, meint Christel Ferber. Als Kind ging sie oft mit Blumen zu den Kriegsgräbern auf dem Friedhof. „Ich dachte immer, vielleicht macht das ja auch jemand auf dem Grab meines Vaters.“ Jetzt endlich hat sie nicht nur den Ring, sondern auch einen Ort, wo sie ihren Vater besuchen und selbst Blumen niederlegen kann. Die Grabnummer, die Reihe und den Block: Alle Daten hat sie mit einem Brief zusätzlich zum Ehering zugeschickt bekommen. Ihre Tochter plant schon die gemeinsame Reise nach Kiew. „Wir werden bald einmal in die Ukraine und nach Kiew reisen – wenn der Soldatenfriedhof fertig gestellt ist und sich die politische Situation dort ein wenig beruhigt hat“, freut sich Christel Ferber schon.

Kontakte dorthin hat sie: Über den Singekreis gab es vor Jahren Besuch aus Kiew. Vielleicht fährt sie auch irgendwann einmal nach Danzig, in die Geburtsstadt des Vaters. So schließt sich nach 70 Jahren ein schmerzlicher Kreis.

Katja Burgemeister

Neue Ausstellung:
Christen weltweit

Wir sind als Christen in Heeren-Werve nicht allein auf dieser Erde. Seit den ersten Missionsreisen der Apostel hat sich die Christliche Kirche in der ganzen Welt verbreitet.

Heute steht unsere Kirche mit vielen Christen in aller Welt in Verbindung. Tabata als unsere Partnergemeinde in Afrika ist hierbei das deutlichste Zeichen. Weitere partnerschaftliche Beziehungen gibt es dann schon auf Kirchenkreisebene. Über diesen stehen die Verbindungen unserer Missionsgesellschaft, der VEM in Wuppertal und unserer EKvW (Evangelische Kirche von Westfalen). Die EKD (Evangelische Kirche von Deutschland) ist über den Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf mit nahezu allen Kirchen in der Welt verbunden.

Der Weltgebetstag der Frauen ist ein weiteres weltweites Netzwerk von Christinnen aller Konfessionen. Die Weltgebetstage finden jeweils am ersten Wochenende im März statt. Die Liturgie wird jedesmal von Frauen aus einem anderen Land erstellt. Für dieses Jahr waren es die Frauen aus Ägypten. So kommen auch andere Kirchen in das Bild wie die Katholische, die Ortodoxe Kirche oder z.B. die Menoniten.

Die Ausstellung in unserer Kirche soll diese Beziehungen verdeutlichen. Sie sehen viele Informationen und Gegenstände, die wir in unserer Gemeinde und bei Freunden (und natürlich auch im weltweiten Netz) gefunden haben.

Sie möchten etwas dazu beitragen? Melden Sie sich bei uns (Margrit Stiftel – Tel. 970573 oder Werner Döpke Tel. 41211)! Über die Öffnungszeiten und die Möglichkeiten einer Führung werden Sie rechtzeitig in der Presse und in unserem Monatsblatt informiert.

Margrit Stiftel/Werner Döpke

Neue Angebote für Kinder und Jugendliche

Im Jugendheim, in der Kirche und im Lutherzentrum liegen die neuen Angebotsflyer für Kinder und Jugendliche mit interessanten Angeboten für alle ab 5 Jahren aus. Alle sind jederzeit herzlich willkommen. Bei Nachfragen bitte im Jugendbüro melden.

Freud und Leid

Beerdigt wurden:

Brunhilde Brandt, 83 Jahre
Margarete Hülsewede, 84 Jahre
Alma Frieda Ostermann. 92 Jahre
Berta Lieselotte Utermann, 86 Jahre
Robert Schneider, 84 Jahre
Grete Wylensek, 91 Jahre
Adelheid Olschewski, 91 Jahre
Wilhelm Theymann, 85 Jahre
Johanna Brock, 92 Jahre
Jürgen Düdder, 66 Jahre
Irmgard Rumpff ,87 Jahre
Gerhard Michael Woitas, 56 Jahre
Thomas Heuser, 51 Jahre
Edith Beckert, 82 Jahre
Ingeborg Riech, 90 Jahre
Markus Metternich, 42 Jahre
Annegret Hegemann, 74 Jahre
Grete Renate Friebe, 66 Jahre

getauft wurde:

Johanna Hinkelmann

geheiratet haben:

Daniela Diercks und Kevin Reimer

Begegnungen mit anderen Religionen

Eindrucksvoller Besuch der Alten Synagoge in Essen

Die Alte Synagoge in Essen war Reiseziel einer großen Gruppe aus unserer Kirchengemeinde.

Sie gehört zu den besterhaltenen baulichen Zeugnissen jüdischen Lebens in der Vorkriegszeit in Deutschland. Die „Alte Synagoge in Essen“ hat den Nationalsozialismus überstanden und ist heute ein wichtiger Ort, um die jüdische Kultur in Deutschland kennen und verstehen zu lernen.

Im Rahmen eines Projektes der religiösen Begegnung machte sich die Kirchengemeinde mit einem ganzen Bus und vielen neugierigen Teilnehmern auf nach Essen.

Nicht nur die am Geländer niedergelegten roten Rosen kündeten bei der Ankunft der Heerener von der noch heute gegenwärtigen Geschichte der Juden in Deutschland. Das Gebäude selbst wurde wie viele andere Synagogen von den Nationalsozialisten in Flammen gesetzt und brannte völlig aus. Die Mauern aber blieben stehen und wurden sorgfältig restauriert. Jetzt ist die „Alte Synagoge“

das „Haus jüdischer Kultur“ und ein ebenso interessantes wie spannendes Museum.

Früher zählte die jüdische Gemeinde 4.500 Mitglieder. 1.500 Menschen passten in den riesigen Hauptraum mit der beeindruckenden 37 Meter hohen Kuppel und den gewaltigen Emporen. Heute umfasst die jüdische Gemeinde in Essen noch rund 950 Mitglieder. Der Schrein, wo sich einst die Tora befand, ist rekonstruiert und leer: Die Synagoge wird nicht mehr als Gotteshaus genutzt, sondern ist eine vielseitige Begegnungsstätte geworden.

Mit einer Führung ging es zunächst durch das Gebäude, um dessen schicksalhafte Geschichte kennen zu lernen. Es gab auch viele wertvolle Informationen über die religiöse Praxis: Wie der Gottesdienst abläuft, warum die Tora im Mittelpunkt steht, wie jüdische Hochzeiten aussehen.

Dann konnte die Gruppe selbst auf Erkundung in den unterschiedlichen Themenbereichen gehen. Wer wollte, tanzte im Bereich über das jüdische Alltagsleben zur fröhlichen Musik oder nahm jüdische Literatur zur Hand. Besonders fasziniert waren die Heerener jedoch von dem Laufband, auf dem koschere Speisen an ihren Augen vorbeifuhren. Bilder und Informationen über die wechselvolle Geschichte des Hauses und über die jüdische Gemeinde sorgten dagegen für Betroffenheit. Auch viele Juden aus Essen wurden während des 3. Reiches ermordet – ihre Schicksale konnte sich jeder selbst in einer separaten kleinen Ausstellung erschließen.

Eine ganze Abteilung des Hauses informierte anschaulich über jüdische Traditionen und Feste. Wie die Tinte für die Tora auch heute noch nach alter Tradition hergestellt wird, warum bestimmte Instrumente beim Gottesdienst verwendet werden und welche Sitten an den hohen jüdischen Feiertagen gelten: Hier gab es viel zu hören und zu sehen, was manchem zuvor vielleicht völlig unbekannt war.

Auch deshalb war der Besuch in Essen ein gelungener Abschluss für ein wichtiges Projekt, das zuvor nach Hamm in den Hindu-Tempel und nach Duisburg in die Moschee geführt hatte: Auch bei diesem Ausflug kamen sich die Religionen einmal mehr ein Stück näher.

Katja Burgemeister

Gottesdienste und Veranstaltungen

Sonntag, 30. März	9.45 Uhr Vorstellungsgottesdienst der Konfirmanden, Pfr. ´in Mensing + Pfr. Ritter
Mittwoch, 2. April	15 Uhr Frauenhilfe im Lutherzentrum
Mittwoch, 9. April	15 Uhr Altenkreis im Lutherzentrum
Gründonnerstag, 17. April	18 Uhr Feierabendmahlsgottesdienst im Lutherzentrum, anschl. Mitbring-Buffett Pfr. Ritter
Karfreitag, 18. April	9.45 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl Pfr. Ritter
Ostersonntag, 20. April	7.30 Uhr Osterfrühgottesdienst anschl. Frühstück im Lutherzentrum Pfr. Ritter
Ostermontag, 21. April	11 Uhr Gottesdienst für Jung und Alt, anschl. Osterbrunch, Pfr. ´in Mensing
Sonntag, 27. April	9.45 Uhr Familiengottesdienst zum Abschluss der Kinderbibelwoche Pfr. ´in Mensing + Team
Samstag, 3. Mai	18 Uhr Abendmahlsgottesdienst am Vorabend der Konfirmation Pfr. Ritter
Sonntag, 4. Mai	9.45 Uhr Konfirmation Pfr. Ritter
Montag, 5. Mai	Ausflug der Altenstube
Mittwoch, 7. Mai	15 Uhr Frauenhilfe im Lutherzentrum
Samstag, 10. Mai	18 Uhr Abendmahlsgottesdienst am Vorabend der Konfirmation Pfr. ´in Mensing
Sonntag, 11. Mai	9.45 Uhr Konfirmation Pfr. ´in Mensing
13. - 20. Mai	Seniorenfreizeit nach Bad Waldliesborn
Mittwoch, 14. Mai	Kein Altenkreis!
Mittwoch, 14. Mai	19.00 Uhr Männerdienst: Afrikanische Märchen, Klaus Goerke liest aus seinem neuen Buch vor im Lutherzentrum
Sonntag, 18. Mai	11.15 Uhr Kindergottesdienst
Montag, 19. Mai	Keine Altenstube!
Donnerstag, 22. Mai	15 Uhr Zentrale Geburtstagsfeier im Lutherzentrum
Christi Himmelfahrt:	9.45 Uhr Gottesdienst im Schlosshof, Pfr. Ritter (bei schlechtem Wetter in der Kirche)

Pfingstsamstag, 7. Juni	Kein Gottesdienst!
Pfingstsonntag, 8. Juni	9.45 Uhr Gottesdienst Pfr. Ritter

Nacht der offenen Kirchen am 8. Juni 2014:

17 Uhr	Ankommen, Ausspannen, Stille genießen
17.30 - 18.00 Uhr	Führung durch die Ausstellung, „Christen weltweit“ mit dem „Team der offenen Kirche“
18.30 -19.30 Uhr	„Bodelsswingers“ und Kirchenchor der Ev. Kirchengemeinde zu Heeren-Werve unter der Leitung von Josef Opfermann,
19.45 -20.30 Uhr	„Saitenwechsel – Mit Lackschuhen schießt man keinen Elfmeter!“ Heinrich Peuckmann liest aus seinen Werken.
20.45 – 21.30 Uhr	„Streit-Bar“: Jugendliche mixen einen bunten Cocktail aus Szenen, Talk und Texten
22.00 – 23.00 Uhr	Eine „Sagen-hafte“ Nachtwanderung um Kirche und Haus Heeren mit Ortsheimatpfleger Karl-Heinz Stoltefuß
23.30 Uhr	Gemeinsamer Abschluss mit Gedanken zur Nacht, Lied und Gebet

Pfingstmontag, 9. Juni	Kein Gottesdienst!

Einladung zur Kinderbibelwoche

„Mensch Petrus“ - das ist einer wie du und ich

Für alle Kinder von 5 bis 13 Jahren gibt es vom 23. bis 25. April 2014 wieder die Kinderbibelwoche im Lutherzentrum und im Ev. Jugendheim. Das Motto lautet diesmal ganz schlicht: „Mensch Petrus.“

Petrus ist ein liebenswerter Mensch mit Ecken und Kanten, der es in sich hat. „Mensch, Petrus!“ - da schwingt viel mit: die Bewunderung, wie ein einfacher Fischer zum Freund Jesu und Fels der Gemeinde wird. Und der Wunsch, diesem Petrus, der sich manchmal selber im Weg steht, auf die Sprünge zu helfen. „Mensch, Petrus!“ heißt aber auch: In Petrus entdecken wir vieles von unserem eigenen Wesen wieder. Petrus, das ist einer wie du und ich.

Kinderbibelwoche, das bedeutet wieder: fröhliche Lieder, lustige Spiele, pfiffige Bastelangebote, gute Theaterstücke und spannende Geschichten aus der Bibel. Die Teilnehmer treffen sich jeweils von 10 bis 15 Uhr im Lutherzentrum und im Ev. Jugendheim sowie am Sonntag, 27. April, um 9.45 Uhr zum Familiengottesdienst in der Ev. Kirche zu Heeren- Werve.

Am Mittwoch, Donnerstag und Freitag gibt es jeweils ein gemeinsames Mittagessen. Insgesamt wird dafür ein Kostenbeitrag von 15 Euro pro Kind erhoben. Wenn Kinder kein warmes Mittagessen wünschen, können sie für die Mittagspause auch etwas Eigenes zum Essen mitbringen. Diese Kinder bezahlen dann 8 Euro für Materialien und Getränke.

Sollten Eltern nicht in der Lage sein, den (vollen) Teilnehmerbeitrag zu zahlen, wenden sie sich bitte an Jugendreferentin Christina Pfingsten oder Pfarrerin Andrea Mensing. In diesem Fall ist eine Bezuschussung des Beitrags durch die Kirchengemeinde möglich.

Anmeldungen sind ab sofort im Gemeinde- und Jugendbüro erhältlich.

Christina Pfingsten

Vorsicht am Friedhof:
Diebe lauern im Wald

Sie waren auf einer Beerdigung auf dem Friedhof. Das Auto war für die Rückfahrt schon mit allen Taschen gepackt. Nur ganz kurz wollte das Ehepaar zurück auf den Friedhof, noch einmal mit den Hinterbliebenen sprechen. Als sie zurückkamen, war das Auto leer und aufgebrochen.

Das ist leider kann Einzelfall. Fein zersplittertes Glas kündet auf dem Parkplatz am Wald, auf dem Randstreifen an der Einbahnstraße oder sogar an der Heerener Straße davon, dass immer wieder Autoscheiben eingeschlagen werden. Handys, Geldbörsen, ganze Taschen, Autoradios und Navigationssysteme verschwinden dabei auf Nimmerwiedersehen. Sogar hinter den Sitzen und im Kofferraum werden Diebe und Einbrecher fündig.

„Die Täter verstecken sich im Wald und beobachten das Kommen und Gehen auf dem Parkplatz“, weiß Jörg Theis. Er engagiert sich für den Verein „Senioren helfen Senioren“, der sich der Kriminalprävention verschrieben hat. Regelmäßig ist er auf dem Heerener Friedhof, weist auf die Informationsschilder hin, die vor Dieben und Fahrzeugeinbrechern warnen. Er verteilt Flyer und Kärtchen und spricht mit den Leuten. „Trotzdem sind

viele Menschen viel zu unvorsichtig“, weiß er. Fast jeder zweite regelmäßige Friedhofsgänger hat – nach Umfragen in ganz Kamen – schon Diebstähle oder Diebstahlversuche erlebt.

Die Täter fallen oft gar nicht auf. Sie sitzen auf dem Parkplatz in ihrem eigenen Fahrzeug und beobachten das Geschehen. Deshalb empfiehlt Jörg Theis vor allem eines: „Das Wichtigste ist, vorsichtig zu sein und ein gesundes Misstrauen zu pflegen!“ Er hat den Friedhofsbesuchern in die Taschen geschaut und war jedes Mal aufs Neue entsetzt. „Manche holen Geld bei der Sparkasse und gehen mit prall gefülltem Geldbeutel direkt zum Friedhof“, erzählt er. Krankenkassen-, EC-, Kreditkarten, alle erdenklichen Papiere, Handys und Schlüssel: „Solche Dinge braucht man nicht beim Friedhofsbesuch – die sollten zuhause bleiben“, rät er. „Jeder sollte sich genau überlegen, was er auf den Friedhof mitnehmen muss.“

Wertsachen nie im Auto lassen

Wertsachen sollten unbedingt am Leib getragen werden. Wer auf das Auto angewiesen ist, sollte keine Wertsachen im Fahrzeug lassen – weder versteckt im Kofferraum noch im abgeschlossenen Handschuhfach. Die Täter beobachten alles ganz genau und sehen, was die Besucher wo in ihren Fahrzeugen lassen. „Auch wer nur ganz kurz Blumen gießen will, sollte auf diese Ratschläge achten“, empfiehlt Jörg Theis.

Gern greifen Diebe auch dann zu, wenn Taschen lose im Fahrradkorb deponiert sind. Hier empfiehlt es sich, wenigstens die Umhängegurte um den Fahrradsattel zu wickeln, um einen flinken Zugriff zu erschweren.

Das Projekt von „Senioren helfen Senioren“, das auf Sicherheit auf dem Friedhof aufmerksam macht, hat übrigens auf dem Heerener Friedhof begonnen, sich auf die Stadt Kamen und auf den gesamten Kreis Unna ausgebreitet. Inzwischen schlägt es überregionale Wellen und ist auch beim Landespräventionspreis lobend erwähnt worden. Der Landrat hatte sich als Polizeichef der zunächst handgemachten Verhaltens- und Hinweisschilder angenommen, die vom Verein auf den Friedhöfen aufgestellt wurden. Er hat sie durch professionelle Beschilderung ersetzen lassen.

Aber auch diese Hinweisschilder und viele Vorträge, die Jörg Theis auch in den Gruppen der Kirchengemeinde gehalten hat, haben noch nicht bei allen Friedhofsgängern die nötige Vorsicht wachgerufen.

Katja Burgemeister

Kochkurs im Lutherzentrum

Unter dem Motto „Gemeinsam kochen und genießen sowie in lockerer Atmosphäre neue Kontakte knüpfen“ startet ab April im Gemeindezentrum jeweils an einem Mittwoch im Monat um 19 Uhr ein Kochkurs mit unterschiedlichen Themen.

Petra Wiggermann ist begeisterte Hobbyköchin und möchte in ungezwungener Atmosphäre diesen Kurs begleiten. Im Mittelpunkt des Abends sollen stets das gemeinsame Kocherlebnis und der Spaß stehen.

Folgende Themen sind zunächst vorgesehen:

23. April: Typisch spanisch

21. Mai: Spargelgenuss

19. Juni: Südamerikanisches Feuer - so isst der WM-Gastgeber.

16. Juli: Sommerküche mit vielen Leckerbissen.

Für Fragen und Anregungen bitte unter Tel.: 02307 4450 melden.

Alle Kinder sind willkommen

Singen, beten, Geschichten von Gott und Jesus hören, spielen, basteln, tanzen: Das alles gibt es im Kindergottesdienst, der bis zu den Sommerferrien jeden 3. Sonntag im Monat - jeweils von 11.15 bis 12.45 Uhr - in unserer Kirche gefeiert wird.

Die nächsten Gottesdienste für Kinder und Familien:

16. Februar Kindergottesdienst

16. März Kindergottesdienst

21. April Ostermontag um 11 Uhr Gottesdienst für Jung und Alt mit anschließendem Osterbrunch.

KIRCHE MIT KINDERN

23.-25. April Kinderbibelwoche „Mensch, Petrus!“ im Lutherzentrum

27. April 9.45 Uhr Familiengottesdienst zum Abschluss der Kinderbibelwoche

18. Mai Kindergottesdienst

15. Juni Kindergottesdienst

22. Juni 10-15 Uhr Familienausflug mit dem Fahrrad, Gottesdienst unter freiem Himmel und Picknick, Spiel und Spaß.

Interview mit einem Staatsrechtler

Ist die staatliche Förderung der Kirchen noch zeitgemäß?

Ist es eigentlich richtig, dass der Staat für die Kirchen Steuern eintreibt? Schließlich ist das in anderen europäischen Staaten mit ebenfalls christlich geprägter Kultur keineswegs so selbstverständlich wie bei uns. Hier der Auszug eines Interviews mit dem Staatsrechtler Prof. Dr. Hans Michael Heinig zu dieser Frage:

Ist die staatliche Förderung kirchlicher Arbeit in einem säkularen Land wie der Bundesrepublik Deutschland noch zeitgemäß?

Heinig: Der moderne Wohlfahrtsstaat fördert bürgerschaftliches Engagement auf vielfältige Weise, so auch die kirchliche Arbeit. Daran ist nichts unzeitgemäß. Die Förderung betrifft unterschiedliche Handlungsfelder; die staatlichen Motive variieren entsprechend.

Schaffen die Kirchen genügend Transparenz über ihren Umgang mit Geld vom Staat?

Man kann sich über die Eckdaten der Kirchenfinanzen z. B. Im Internet informieren und so einen schnellen Überblick über Einnahmen und Ausgaben der EKD und ihrer Gliedkirchen gewinnen.

Der Staat zieht die Kirchensteuern ein. Warum nimmt er den Kirchen diese Arbeit ab?

Die Verfassung garantiert den kirchlichen Mitgliedsbeitrag in Steuerform. Das dient einer soliden und solidarischen Finanzierung der Religionsgemeinschaften. Dem dient auch der staatliche Einzug. Die Kirchen sparen sich so bürokratischen Aufwand und der Staat lässt sich seinen Einsatz bezahlen (mit rund drei Prozent des Steueraufkommens. Das sind jährlich etwa 160 Millionen Euro).

In anderen Ländern finanzieren die Kirchen sich ohne Steuern. Wäre das auch in Deutschland ein gangbarer Weg?

Nur mit einer Änderung des Grundgesetzes. Ich sehe aber keine Vorteile. Die Steuer garantiert, dass alle Mitglieder sich nach ihrer Leistungsfähigkeit

beteiligen. Sie schützt vor einseitigen Abhängigkeiten von zahlungskräftigen Gliedern der Gemeinden. Wer eine reine Spendenkirche fordert, will die Kirche bewusst schwächen oder ist naiv. Auch die „Kultursteuer“, nach der jeder Steuerpflichtige einen bestimmten Steuersatz einer wohltätigen Organisation zur Verfügung stellen soll, ist keine Alternative. Sie erhöht die Abhängigkeit vom Staat. In Italien und Spanienlässt sich die Kirche dadurch nicht finanzieren, weshalb dort hohe Staatsleistungen fließen. Die Kirchensteuer ist im Vergleich dazu deutlich vorzugswürdig.

Die Kirchen und ihre Diakonie bzw. Caritas erhalten vom Fiskus Geld für Krankenhäuser, Kindergärten und Schulen. Warum organisiert der Staat das nicht selbst?

Der Staat refinanziert diese Arbeit zu einem Großteil, aber nicht vollständig. Er spart also Geld und organisatorischen Aufwand. Zudem spiegelt die Trägerpluralität die Vielfalt unserer Gesellschaft wider. Die meisten Patienten und Eltern fühlen sich gerade vom religiösen Profil einer kirchlichen Einrichtung angesprochen. Wunsch- und Wahlrechte stärken die Freiheit der Bürgerinnen und Bürger.

Die Kirchen verlieren an Mitgliedern. Was bedeutet das für die Finanzierung kirchlicher Arbeit?

Die mit dem steigenden Wohlstand in Deutschland verbundene Kirchenfinanzierung ist zu Ende. Die Kirche wird Prioritäten setzen müssen. Seit den 1970er Jahren sind viele Einrichtungen und Sonderstellen dazugekommen. Wenn das zurückgefahren wird, muss die Kirche in ihrem Kernauftrag nicht unbedingt Schaden nehmen.

(Quelle: Dossier Nr. 1 der EKD „Vom Geld der Kirche“)

Auf der vorletzten Seite dieses Gemeindebriefes finden Sie eine Übersicht über die Verteilung der Ausgaben der Evangelischen Kirche.

Abführung von Kirchensteuer auf Kapitalerträge wird einfacher

EKvW*info*
Evangelische Kirche von Westfalen

Neues Erhebungsverfahren bei der Abgeltungsteuer

Ab 2015 werden die Kirchensteuern auf Kapitalerträge direkt bei den Banken erhoben. Damit ist nicht etwa eine neue, versteckte Kirchensteuer eingeführt worden, sondern das Verfahren ist einfacher als vorher.

Worum geht es? Seit 2009 erhebt der Staat die Kapitalertragssteuer an der Quelle ihrer Entstehung, also direkt bei den Banken. Wer jährlich an Zinsen, Dividenden und anderen Kapitalerträgen mehr als den Sparerfreibetrag von 801 Euro (für Verheiratete oder Lebenspartner: 1602 Euro) einnimmt, muss 25 Prozent Abgeltungssteuer zahlen. Darauf werden zusätzlich noch 5,5 Prozent Solidaritätszuschlag und für Kirchenmitglieder neun Prozent Kirchensteuer erhoben. Wenn der individuelle Steuersatz weniger als 25 Prozent beträgt, können über die sogenannte Günstigerprüfung im Rahmen der Einkommensteuerveranlagung die zu viel gezahlten Steuern erstattet werden. Dies bleibt auch so.

Foto: EKvW

Vorteile für Kunden und Banken

Jedoch weiß eine Bank in der Regel nicht, ob der Kunde der evangelischen oder katholischen Kirche angehört. Kunden konnten die Bank zwar bisher bitten, die Kirchensteuer einzubehalten. Wenn sie das nicht taten, mussten die Kirchenmitglieder ihre Kapitalerträge bei der Einkommensteuererklärung angeben, damit darauf die Kirchensteuer erhoben werden konnte.

Das soll sich ab dem kommenden Jahr ändern. Die Banken müssen dann einmal jährlich beim Bundeszentralamt für Steuern (BZSt) die Kirchenzugehörigkeit jedes Kunden abfragen. Danach werden alle Steuern auf Kapitalerträge direkt bei der Bank erhoben. Die Bank erhält zu diesem Zweck vom BZSt einen sechsstelligen numerischen Schlüssel, unter dem die ermittelte Kirchensteuer für den jeweiligen Kunden abzuführen ist. Dabei werden die hohen Anforderungen des Datenschutzes gewährleistet. Für den Mitarbeiter bei der Bank ist die Religionszugehörigkeit nicht erkennbar. Für die Bankkunden wird es also einfacher.

Datenschutz ist gewährleistet

Wer allerdings nicht möchte, dass seine Religionszugehörigkeit an seine Bank weitergegeben wird, muss dem widersprechen und kann einen Sperrvermerk setzen lassen. Der Widerspruch muss bis spätestens 30. Juni beim BZSt (www.bzst.de) erfolgen. Sperrvermerke, die nach dem Stichtag veranlasst werden, können erst im Folgejahr berücksichtigt werden.

KIRCHENSTEUER-TELEFON
kostenfrei 0800 354 72 43

Erwachsene lassen sich taufen

An ihre Taufe können sich die meisten Menschen nicht erinnern. Dieser feierliche Akt der Aufnahme in die christliche Gemeinschaft ist für viele nur auf Fotos oder Filmen erhalten. Als Säugling wird man über das Taufbecken gehalten, bekommt Wasser auf den Kopf geträufelt und ein Taufpate bekennt stellvertretend den Glauben. Immer häufiger aber gehen heute Erwachsene zur eigenen Taufe.

Wie Hendrik Bothe. Seine Eltern ließen ihn als Kind nicht taufen – damit er sich später selbst bewusst entscheiden könnte. Das hat der Bönener nun auch getan. Weil er heiraten will. Vor diesem konkreten Anlass, gibt er zu, „habe ich mich nicht mit dem Thema auseinandergesetzt“. Spätestens mit den eigenen Hochzeitsplänen aber wurde die Beschäftigung mit dem Glauben und der Taufe sehr konkret.

„Erwachsen getauft zu werden, hat schon einen entscheidenden Vorteil“, meint Hendrik Bothe: „Man bekommt alles bewusst mit.“ Bereits die Auswahl des Taufspruches fordert eine eigene Entscheidung. „Es sollte schon etwas mit mir direkt zu tun haben“, betont Hendrik Bothe. Deshalb hat er länger danach gesucht. Wichtig ist ihm außerdem, dass es „ein besonderer Tag“ wird, eine echte „Feierlichkeit“. Die Familie ist dabei, alle machen sich schick, gehen anschließend gemeinsam essen. Erinnerungsfotos werden gemacht „Man ist schon ganz schön aufgeregt!“ Er selbst würde seine Kinder früher taufen lassen. „Für mich gehört das einfach dazu.“

Auch Richy Filbrand hat sich unlängst taufen lassen – kurz vor der Konfirmation. Als im Sommer auf einer Konfi-Fahrt seine Entscheidung für die Taufe fiel, „war ich mir ganz sicher“, betont der junge Mann. Allerdings: Die Auswahl des Taufspruches aus der Fülle der Angebote in der Bibel war alles andere als einfach. „Ich habe mir einen Spruch ausgesucht, der am Ende doch nicht so gut passte“, erinnert er sich lachend. Der Anfang war es, der ihn beeindruckte. Den Rest las er nicht – und gerade der passte dann doch nicht. Zum Glück war der Pfarrer zur Stelle, um zu helfen.

Jetzt hat er den passenden Spruch und ist auch schon getauft. „Es war einfach ein Gefühl, das mir gesagt hat, dass es richtig ist“, meint Richy. Ein bisschen aufgeregt war er dann schon, als er umringt von der Familie vor der ganzen Gemeinde im Gottesdienst ans Taufbecken treten sollte. Für ihn war es ein schöner und besonderer Tag: „Alle Verwandten waren dabei“, erinnert er sich. Über die Geldgeschenke hat er sich auch gefreut. Seine Freunde haben sich dann doch ein wenig gewundert, dass er erst jetzt, im fast erwachsenen Alter, getauft wurde. Viel gefragt hat jedoch niemand. Jetzt freut sich Richy Gonzales auf die Konfirmation. Die wird nochmal ein ganz besonderer Tag.

Katja Burgemeister

ausgewählte Arbeitsfelder der Kirche

Gemeindearbeit

224 000 hauptamtlich Beschäftigte

18 600 Theologen

davon **14 000** in 15 000 Kirchengemeinden für durchschnittlich 1 723 Gemeindemitglieder

wöchentlich **900 000** Gottesdienstbesucher

Besucher

7,5 Mio. bei Veranstaltungen wie Seminaren, Konzerten

1,6 Mio. von 130 000 Gemeindekreisen

1,0 Mio. von 43 000 Veranstaltungen zu theologischen Fragen

330 000 bei Gemeindeveranstaltungen

Kinder

310 000 bei Bibelwochen

630 000 bei Veranstaltungen wie Aktionstagen

Diakonie

28 132 Einrichtungen

unterteilt in 21 Landesverbände 70 Fachverbände

453 000 Beschäftigte

700 000 Ehrenamtliche

1/3 der stationären Behindertenplätze in Deutschland

Bildung

8 500 Kindertagesstätten mit **547 600** Betreuungsplätzen und **72 000** Pädagogen

über 3 Mio. Kinder und Jugendliche beim Religionsunterricht

1 134 Lehr-Anstalten mit **168 200** Schülern

170 Förderschulen mit **2 000** Veranstaltungen und über **100 000** Teilnehmern

20 Akademien

Endspurt für unsere „Konfis". Jetzt dauert es nicht mehr lange bis zu ihrer Konfirmation